

Ein Krippenspiel für Nossen

von Sigurd Fröhner

Personen:

Maria, Joseph, Ein Helfer, Ein Bürokrat, Die drei Hirten, Der Hirte Gottlieb,
Das Kind, Die Kuh, Ein römischer Offizier

Besondere Requisiten:

Ein stabiles Kinderbett, Ein großer versiegelter Brief, Ein Schreibtisch mit
Formularstößen, Eine sehr wacklige Krippe, Ein hohler Baum, Eine Blume
(Dies soll unbedingt eine Anemone sein, ein Symbol für zartes Gleichgewicht
und zerbrechliche Schönheit.)

1. Szene - Maria und Joseph zu Hause

Sparsam eingerichtete Stube. Kisten statt Schränke. In der Mitte das stabile Kinderbett, weiß verhängen. Joseph und Maria kommen herein.

- Joseph** Maria, hier, sieh mal, was ich gebaut habe! *Nimmt stolz das Tuch weg.* Ein Bett für unser Kind. Stabil und sicher. Das hält sogar mich aus. *Setzt sich hinein.* Stabil und sicher soll sein Leben anfangen. Da steht er später am besten seinen Mann.
- Maria** "Stabil" ist jedes zweite Wort von dir.
- Joseph** Darauf kommt es auch an. Wir hätten uns ja gar kein Kind gewünscht, wenn nicht stabile Verhältnisse wären. Sieh mal ...
- Maria** *Unterbricht ihn.* Ja, ich weiß: Die Wirtschaft muß wachsen, sie wird wachsen, sie kann ja gar nicht anders. Ein solider Betrieb in günstiger Lage, ich weiß, ich weiß.
- Joseph** Genau! Und dazu ein stabiles Bett. Fest und zuverlässig muß unserem Kind die Welt erscheinen, vom ersten Tage an. Die ersten Erlebnisse sind die Wichtigsten.
- Maria** Einer M u t t e r sagst du das. Weiß ich doch alles selbst.
- Joseph** Na, jetzt gibst du aber an. Du hast ja das Kind noch gar nicht zur Welt gebracht.
- Maria** Ach, du genauer Mensch.
- Joseph** Genauigkeit ist das A und O eines jeden Handwerkers. Das macht unseren Ruf. Weltweit. Von Anfang an soll das Kind da zu Hause sein. Dein Traum hat ja gezeigt, daß er ein Besonderer sein soll. Genauigkeit und Fleiß, von Anfang an wird er das kennenlernen. Damit er mich eines Tages noch überflügelt.
- Maria** Daß er aber überhaupt lebt, gesund in die Welt kommt, das muß Gott machen. Das Wichtigste schafft auch der Handwerker nicht, das Leben.

Es klopft. Joseph geht zur Tür. Er verschwindet im Hintergrund, kommt nach einer Weile zurück und hantiert noch etwas an dem Bett herum.

Maria Wer ist denn das?

Joseph *abfällig* Ein Ausländer.

Maria Was möchte er?

Joseph Weiß nicht. Ich versteh doch nicht ausländisch. Niemand kann von mir verlangen, daß ich meine schöne Muttersprache verlasse.

Maria Du kannst ihn aber nicht draußen stehen lassen.
Maria geht zur Tür.

Joseph Nein, mache ich auch nicht. Ich habe ihn weggejagt.

Maria Weggejagt? Ohne Essen und Trinken? Das hätte uns nicht arm gemacht.

Joseph Und ihn nicht reich. Das sind ja alles Strolche. Wollen ein Glas Wasser und schwups, ist der Sparstrumpf verschwunden. Sollen sie doch bei sich zu Hause Unternehmergeist zeigen. Nicht vor unserer Tür.

Maria *betont* Wir Hirten haben immer alle gastlich aufgenommen.

Joseph Und es nie zu etwas gebracht. Maria, wir erwarten ein Kind. Es soll ein ganz besonderes werden, wie dir der Engel im Traum gesagt hat. Wir müssen unser Zeug zusammennehmen. Ich wünsche nicht, daß mein hart erarbeiteter Besitz an fremde Faulenzer verschleudert wird.

Maria Der Mensch lebt nicht vom Zusammenraffen, sondern vom fest Zusammenhalten, einer am anderen. Das lerne ich jetzt bei meinem Kind. Es lebt, weil es eng und herzlich mit mir verbunden ist. Das ist seine allererste Erfahrung. Bevor es in deinem stabilen Bett liegen wird.

Joseph *ironisch* Ja, wenn ein Hirtenmädchen fest mit einem tüchtigen Zimmermann zusammenhält, da können sie vielleicht zusammen durchkommen.

Maria weint. Joseph bemerkt es nach einer Weile und reagiert so:

Joseph Ach, Regenzeit. Da gehe ich lieber noch etwas arbeiten!
Joseph will weg, aber es klopft. Da geht er zur Tür und bleibt eine Weile verschwunden.

Maria Regenzeit. Ja, Regenzeit! In der Regenzeit hat sich schon mancher harte Stein als ein Kern entpuppt und auf einmal einen Lebenskeim getrieben! Ach, wer weiß, ob mein harter Mann noch einmal weinen lernt!

Joseph erscheint mit dem "Helfer".

Der Helfer *stürmisch* Guten Abend, Maria!

Maria *kühl* Wer bist du denn?

Der Helfer Ein alter Freund deines Mannes. Nicht wahr, Joseph, wir kennen uns schon eine Viertelstunde, was? Hahahah! Wir sind schon eng und herzlich verbunden. Keine Angst, ich bin kein Strolch, der ein Glas Wasser verlangt, und schwups, ist der Sparstrumpf verschwunden.

Maria So, wer bist du denn dann?

Der Helfer Ich bin ein guter Helfer in aller Not. Ich habe gehört, ihr sollt ein Kind bekommen. Es soll ja sogar ein ganz besonderes werden.

Maria Wo hast du die Information her?

Der Helfer Die habe ich mir eben beschafft! Es ist nicht meine Schuld, wenn eure Wände so dünn sind. Aber ich will euch ja helfen. Ich habe einen guten Freund, der macht Wände schalldicht. Morgen früh könnte er hier anfangen. Soll ich ihn holen?

Joseph Ich dachte, du kommst wegen unserem Kind? Wolltest du nicht etwas für seine stabile Zukunft tun? Haben wir nicht gerade über Großaufträge für meine Werkstatt gesprochen?

Der Helfer Ja, davon später. Aber mit der werdenden Mutter muß ich anders reden. *Auf einmal weich.* Sieh mal, Maria, heute drohen deinem Kind so viele Gefahren. Die Römer sind brutal. Die Straße ist böse. Und hier in der Werkstatt. Wie schnell fällt ein Brett herunter und dem Kind auf dem Kopf. *Demonstriert es, indem er sich mit der flachen Hand auf den Kopf haut.* So schnell kann ihm ein Unglück geschehen! Und siehst du, wenn dann für die unglücklichen Eltern ein Säckchen mit Goldstücken ins Haus geflattert kommt, ist der Schmerz leichter zu ertragen. Ich will euch ja nur helfen.

Maria *steht langsam auf* Joseph, ich hole mal ein Glas Wasser. Vielleicht wird er dann wieder. Ich glaube, der redet irre. *Macht im Weggehen seine Bewegungen nach.*

Joseph Und nun kannst du mir den versprochenen Rat geben. Du wolltest mir doch sagen, wie ich meinen Betrieb stabil machen kann. Du hilfst doch auch in wirtschaftlichen Sachen?

Der Helfer Das ist meine Hauptstrecke. Also, wenn ich dir einen Rat geben soll, wenn du auf mich hören willst? Was die Werkstatt anbelangt? Also, entscheide immer selbst.

Joseph *nach einer Pause* Verstehe. *Pause* Und darf ich dir mal noch etwas sehr schönes zeigen, was ich hinter meiner Werkstatt habe?

Der Helfer mit Joseph ab, man hört sie von hinten reden.

Joseph Siehst du den prächtigen Sternenhimmel? Sehr schön, nicht wahr? Ich will dir auch etwas anvertrauen. Er soll jetzt ganz allein dir gehören. Dir ganz allein! Ich entscheide jetzt selber und mache, was ich will.
Man hört kurzes Handgemenge, dann kracht die Tür, Joseph erscheint wieder im Zimmer.

Maria *Bringt das Glas Wasser. Zu Joseph:* Wo ist denn der Lumisch?

Joseph Ich habe ihm ein großes Geschenk gemacht. Den Sternenhimmel!

Maria Zwei Rausschmisse an einem Abend. Das erlebt nun unser Kind alles schon mit. Bettler raus! Zudringliche Typen raus! Ich merke, wie er das miterlebt. Jedesmal krampft er sich zusammen. Ach, wie wird er das später einmal machen!

Joseph Warum sagt uns Gott nicht, wie es weitergehen soll? So viele Möglichkeiten. - Aber welche ist die Richtige?

Es klopft. Joseph verschwindet. Kommt bald begeistert mit einem großen versiegelten Brief zurück.

Joseph Maria, Maria! Eine gute Nachricht! Ein Brief mit dem kaiserlichen Siegel.

Maria *skeptisch* Gute Nachricht? Eine gute Nachricht war das, was der Engel sagte.

Joseph Fängst du schon wieder zu träumen an? Hier sind Tatsachen. Wahrscheinlich ein großer Auftrag für mich. Vielleicht Rennwagen für die römischen Pferderennen. Ach, nur einmal im Leben in so einer Karre fahren. Da bist du wer.

Maria öffnet den Brief.

- Joseph** *ungeduldig* Tatsächlich, hier steht's, der Kaiser will ein Angebot von uns.
- Maria** Du bist ja reinweg aus dem Häuschen. Lies doch erst einmal richtig! Nicht "Angebot" steht da, sondern "ein Gebot"! Ein neues Gebot gibt der Kaiser heraus. Und zwar sollen wir Steuern zahlen! Und hier: "... soll sich jeder zum Einschreiben dort einfinden, wo er geboren wurde." Also, wir in Bethlehem.
- Joseph** Das kann doch nicht wahr sein. Ich denke, der will uns fördern? Jetzt sind wir erledigt.
- Maria** Das Kind will leben, und es soll auch leben, und da müssen wir ja auch leben. Irgendwie wird es schon gehen.
- Joseph** Und wer bezahlt mir meinen Arbeitsausfall?
- Maria** Vielleicht solltest du zuerst daran denken, wie wir das bis zum Jahresende noch schaffen können. Weißt du auch, daß ich mein Kind dann womöglich unterwegs bekomme? In Bethlehem vielleicht, wie König David? Oder soll es am Ende gar in Jerusalem, im Palast, zur Welt kommen? In der Fremde?
- Joseph** Ist ja kein Ausland, unsere Hauptstadt. Vielleicht will ihn Gott gleich am Anfang ganz bedeutend machen.
- Maria** Ach, so weit weg, Joseph. Ich rechne mir aus, wenn wir noch einigermaßen ans Ziel kommen wollen, müssen wir sofort aufbrechen!
Ich kann doch keine Gewaltmärsche mehr machen.
- Joseph** Was? Sofort los? Und meine Arbeit?
- Maria läuft schon herum und packt Sachen, sie redet dabei:*
- Maria** Mit Steuerschulden kommen wir nie auf einen grünen Zweig. Der Kaiser ist unerbittlich. Los, pack' du meine Sachen ein und ich deine.
- Joseph** *lacht* Hast recht, auf die Weise nimmt keiner zuviel mit. Für das Kind zwei Decken?
- Maria** Lieber das Schaffell!

Maria und Joseph haben rasch ihre Bündel gepackt und wandern durch den Haupteingang zum Ausgang. Dort können sie bis zum nächsten Auftritt bleiben und dann wieder zurückwandern.

2. Szene - Maria und Joseph bei der Herbergssuche

Die Bühne ist in zwei Hälften geteilt. Links ist das Amt für Zimmervermittlung, rechts der Stall. Die Beiden kommen vor dem Schreibtisch der Zimmervermittlung an.

Joseph *noch unterwegs* O, so viele leere Wohnungen. Da kommen wir bestimmt ganz leicht unter.

Maria Völlig verändert, unser altes Bethlehem.

Joseph *inzwischen beim Amt angekommen* Bitte schön, wir suchen ein Quartier.

Der Bürokrat Kein Problem. Ich habe heute schon etliche Besucher untergebracht. Die Steuerzahlung, nicht wahr?

Joseph Ja! Ist es recht kompliziert? Wir sind nämlich ziemlich am Ende!

Der Bürokrat *zu Maria* Ach, du kriegst ja ein Kind. Da setz dich doch bitte. Also nein, direkt kompliziert ist es nicht. Nur zahlen müßt ihr, und dann könnt ihr ein bequemes Zimmer kriegen.

Maria und Joseph *zugleich* Und wieviel?

Der Bürokrat legt ihnen schweigend einen Zettel hin.

Joseph Waaaaa? ! Für eine Woche? Davon leben wir zwei Monate!

Der Bürokrat Für eine Nacht!

Joseph *kleinlaut* Tut uns leid. Kommt für uns nicht in Frage. Kannst du uns nicht irgendwie anders helfen?

Der Bürokrat Natürlich kann ich das auch. Aber da müßt ihr bitte ein paar Fragen beantworten.
Bringt einen gewaltigen Packen Formulare.

Joseph *erschrocken* Was, so viel?

Der Bürokrat Ja, leider. Die Behörde will sich ja absichern.

Joseph und Maria vertiefen sich in die Formulare.

Joseph O weh! Beweise für die Geburt meiner Eltern! Wie soll ich denn beweisen, daß meine Eltern geboren wurden?